

KIRSTIN ARNDT

10. April - 6. Juni 2026

VERSCHRÄNKUNGEN

Möglichkeit bezeichnet einen Zustand des Noch-Nicht. Sie ist keine feste Größe, sondern eine dynamische Konstellation aus Bewegung; ein Gefüge von Potenzialen, Kräften und Beziehungen. Im Moment ihres Erscheinens verdichtet sie sich zur Entscheidung für eine bestimmte Form aus einer Vielzahl denkbarer Varianten.

Vor diesem Hintergrund lassen sich die Arbeiten von Kirstin Arndt lesen. Ihre künstlerische Praxis richtet sich auf die Untersuchung von Material, Struktur sowie der architektonischen und räumlichen Situation, wobei die Idee einer Form den Ausgangspunkt bildet. Durch Proben und Versuche geht sie mit diesen Bedingungen um. Sie erscheinen dabei nicht als feststehende Gegebenheiten, sondern als Instanzen, Faktoren, durch die sich eine Form bilden kann.

„Wie wenig Linie braucht es, damit Fläche entsteht?“, ist eine Frage zu sein, die vielen ihrer Studien und Arbeiten zugrunde liegt. Zudem berührt diese Frage den Übergang zwischen den Disziplinen, in denen Arndt ausgebildet wurde. Elemente der Malerei - Linie, Fläche und Farbe - werden aus der Ebene gelöst und in räumliche Situationen überführt. Linien erscheinen als Fäden, Drähte oder Holzstäbe; Flächen als gespannte, gefaltete oder geschnittene Materialien. Aus einfachen Strukturen entstehen so Konstellationen, in denen sich Linien überlagern, verschränken und schließlich räumliche Präsenz gewinnen, sodass aus wenigen Linien bereits Flächen und räumliche Situationen entstehen. Arndts Arbeiten bewegen sich in einer Untersuchung des Übergangs zwischen dem Zweidimensionalen und Dreidimensionalen.

Eine zentrale Rolle spielt dabei das Potential der Materialien und ihrer Eigenschaften, denen Arndt sich in einem fortwährenden Prozess des Forschens und Probierens nähert. Arbeiten aus Aluminiumplatten können als Resultat dieser Studien gefaltet wirken wie Papier; Holzstäbe werden miteinander verflochten oder verkeilt, wie großformatige Mikadostäbe, die an der Wand installiert und befestigt werden; textile Materialien werden gespannt, verbunden und zu etwas Festem. Metalle, flexible Kunststoffe und organische Materialien wie Holz, Pappe oder Baumwolle bilden dabei unterschiedliche Materialgruppen, die Arndt je nach konzeptueller Fragestellung einsetzt oder miteinander kombiniert. Harte Materialien können eine überraschende Beweglichkeit entwickeln, während flexible Stoffe unter Spannung eine eigene Stabilität gewinnen. Das Material folgt dabei der zuvor gedachten Form. In der praktischen Erprobung untersucht Arndt, welche Materialien deren Umsetzung erlauben und welche Widerstände sie dabei entfalten.

Auch die Farbigkeit der Arbeiten folgt dieser Logik von Spannung und Kontrast. Kräftige, energiegeladene Neonfarben stehen gedämpften Naturtönen gegenüber. Wie bei den Materialien entstehen daraus Gegensätze, die sich nicht auflösen, sondern bewusst nebeneinander bestehen bleiben. Farbkontraste setzen Akzente und verstärken Spannungen, die sich bereits in Material, Form und Anordnung zeigen.

Viele Arbeiten von Kirstin Arndt sind modular aufgebaut und gehen häufig von geometrischen Grund-formen aus, deren Teile sowohl für sich stehen als auch in Beziehung zueinander treten. Durch ihre variable Anordnung entwickeln sich neue Formzusammenhänge, wandelbare Konstellationen, Richtungen und Vektoren im Raum. Je nach Situation erscheinen die Arbeiten horizontal oder vertikal ausgerichtet, an der Wand, auf dem Boden oder frei im Raum hängend. Jede Möglichkeit wird nach Situation, Raum und Ausstellung neu gedacht und entschieden.

In einer ihrer Werkgruppen erscheinen aus pulverbeschichteten Aluminiumplatten heraus-geschnittene rundliche Formen gemeinsam mit den entsprechenden Aussparungen. Es handelt sich dabei nicht um ein Verhältnis von Positiv und Negativ, sondern um zwei Teile desselben Ursprungs. Beide gehen aus einer gemeinsamen Form hervor und bleiben als Teile eines Ganzen miteinander verbunden, auch wenn sie sich räumlich voneinander entfernen.

Dieses Verhältnis erinnert an das physikalische Prinzip der Verschränkung. Einzelne Elemente können voneinander getrennt sein und dennoch miteinander verbunden bleiben, weil sie aus derselben Quelle hervorgegangen sind. Ähnlich wie in der Quantenverschränkung bleibt diese Verbindung auch dann bestehen, wenn sie an unterschiedlichen Orten erscheinen und sich in räumlicher Distanz zueinander befinden. Die Bedeutung der Arbeiten entsteht so nicht allein aus dem einzelnen Element, sondern aus den Verbindungen, die in ihrem gemeinsamen Ursprung angelegt sind und sich zwischen ihnen halten, sich unabhängig von Zeit und Raum weiter entfalten.

Kirstin Arndts Arbeitsprozess vollzieht sich in diesen Verschränkungen, den Eigenheiten des Materials und des künstlerischen Eingriffs sowie der Zurücknahme. Beschichtungen und Farben sind zusätzliche Entscheidungen, die in die Wechselwirkung und Ambivalenz eingreifen und Potenzial und Möglichkeit zu etwas Konkretem machen.

Die Künstlerin setzt Kräfte frei, probiert, ordnet Materialien, spannt, verbindet oder verschiebt sie und untersucht dabei deren Verhalten unter bestimmten Bedingungen. In diesem Wechsel von Aktivität und Beobachtung stellt sich ein Moment ein, in dem Idee, Materialität und Situation in ein vorläufiges Gleichgewicht treten. Formen treten in Beziehung, verhalten sich zueinander und bilden Konstellationen. Erst im Zusammenspiel ihrer Elemente entfaltet sich das Werk. So entstehen Gefüge von Verschiebungen und Verschränkungen.

Elisa Mosch, 2026

KIRSTIN ARNDT

April 10 - June 6, 2026

ENTANGLEMENTS

Possibility describes a state of the not-yet. It is not a fixed condition but a dynamic constellation of movement; a structure of potentials, forces and relations. At the moment it takes shape, possibility condenses into the decision for a particular form among a multitude of conceivable variations.

Against this background, the works of Kirstin Arndt can be approached. Her artistic practice investigates material, structure as well as architectural and spatial conditions, with the idea of a form always serving as the point of departure. Through trial, error and experiment she engages with these circumstances. They do not function as fixed givens but rather as conditions through which a form can take shape.

“How little line is needed for a surface to emerge?” seems to be the question underlying many of her studies and works. At the same time, this question touches on the transition between the disciplines in which Arndt studied painting and sculpture. Elements of painting - line, surface and colour - are released from the plane and translated into spatial situations. Lines take the form of threads, wires or wooden sticks; surfaces appear as stretched, folded or cut materials. From simple structures arise constellations in which lines overlap, interweave and gradually acquire spatial presence, so that only a few lines can already generate surfaces and spatial situations. Arndt’s works investigate the transition between the two-dimensional and the three-dimensional.

A central role lies in the potential of materials and their inherent properties which Arndt approaches through an ongoing process of research and experimentation. Aluminum sheets may be folded in ways that recall paper; wooden elements are interwoven or wedged together like oversized pick-up sticks installed on the wall; textile materials are stretched, connected, and stabilized. Metals, synthetic materials, and organic substances such as wood, cardboard, or cotton form distinct groups of materials that Arndt employs individually or combines depending on the conceptual question. Rigid materials may reveal an unexpected pliancy, while softer materials acquire a certain stability under tension. The material follows the previously conceived form. Through practical experimentation, Arndt investigates which materials allow this form to be realized and what kinds of resistance they produce.

Colour in the works follows a similar logic of tension and contrast. Strong, energetic neon colours stand in opposition to muted natural tones. As with the materials, these contrasts do not dissolve but deliberately coexist. Colour contrasts set accents and intensify tensions already present in material, form and arrangement.

Many of Kirstin Arndt’s works are modular in structure and often originate from geometric basic forms whose elements stand both independently and in relation to one another. Through their variable arrangement new formal relations, shifting constellations, directions and vectors emerge in space. Depending on the situation, the works may be oriented horizontally or vertically, mounted on the wall, placed on the floor or suspended freely in space. Each possibility is reconsidered and newly determined according to situation, space and exhibition context.

In one of her series of works, rounded forms cut from powder-coated aluminum plates appear together with the corresponding voids. This is not a relationship of positive and negative, but rather two parts of the same

REHBEIN

origin. Both derive from a shared form and remain connected as parts of a whole even as they move apart spatially.

This relationship recalls the physical principle of entanglement. Individual elements may be separated and yet remain connected because they originate from the same source. As in quantum entanglement, this connection persists even when the elements appear in different places and exist at a spatial distance from one another. The meaning of the works therefore arises not from the single element alone, but from the connections embedded in their shared origin that continue to unfold between them independently of time and space.

Kirstin Arndt's working process unfolds within these entanglements: between the particular qualities of the material, artistic intervention and deliberate withdrawal. Coatings and colours represent additional decisions that intervene in this interplay and ambivalence, transforming potential and possibility into something concrete.

The artist releases forces, experiments, arranges materials, stretches, connects or shifts them and observes their behaviour under specific conditions. Within this exchange between activity and observation a moment emerges in which idea, materiality and situation reach a provisional equilibrium.

Forms enter into relation, respond to one another and generate constellations. Only in the interplay of their elements does the work reveal itself. In this way structures of shifts and entanglements come into being.

Elisa Mosch, 2026